

lich eine faszinierende Gestalt der französischen Revolution zu: der deutsche Adelige JEAN BAPTISTE VON CLOOTS, der aus Begeisterung für die Ideale der Menschheits-Erneuerung nach Paris gekommen war und sich alsbald ANACHARSIS CLOOTS nannte; denn wie dieser Skythe „durfte auch er einer großen Revolution beiwohnen, und wie in jenem, lebte auch in ihm der glühende Wunsch, alle Barbaren zu hellenisieren“<sup>5</sup>.

Das Ende dieses redegewaltigen Jüngers des neuen Menschentums war abzusehen: er starb als ein Opfer von ROBESPIERRES Tugend-Terror am 24. März 1794.

2. Die Faszination des Skythen-Phänomens bis in die Neuzeit hinein ist nach diesen Hinweisen verständlich. – Die Frage nach der Zugehörigkeit der Skythen hat sich nach dem Erwachen der vergleichenden Sprachforschung früh gestellt<sup>6</sup>. Die Antwort wird dadurch erschwert, daß wir im Terminologischen wie in der Interpretation der Zeugnisse ein verwirrendes Durcheinander finden<sup>7</sup>; so wird die mit dem Skythischen zweifellos verwandte, jüngere Sprachform des Sarmatischen<sup>8</sup> von einigen Autoren mit ihm vermengt, woraus kühne Schlüsse dialektologischer Art gezogen wurden<sup>9</sup>. Es ist nach wie vor das Beste, mit MAX VASMER (1923) „für skythisch nur das zu halten, was Herodot oder noch ältere Quellen als skythisch bezeichnen“<sup>10</sup>. Eine kritische

<sup>5</sup> So STERN 1914, 124; vgl. KINDSTRAND 1981, 93ff. (mit weiterer Lit.), MAYRHOFFER 2005a, 519 und Anm. 4.

<sup>6</sup> In der Zeit davor hatte man noch, wie LEIBNIZ, die Vorstellung einer „nebelhaft weite[n] Ausdehnung“ des „Skythenlandes“ nach Norden und nach Osten (SCHULENBURG 1973, 103); auch R. RASK spricht noch von einer „skythischen Rasse“, der die Völker des Kaukasus angehörten (weshalb „kaukasische Rasse“ für die Sprecher der indogermanischen Sprachfamilie abzulehnen sei). „Rask macht also uralte Völkernamen wie ... *Skythen* zu Rassennamen“ (RÖMER 1989, 126). – Über die Vermutung einer „common language, which he called Scythian, as the mother of the Greek, the Latin, the German and the Persian“ bei M. Z. BOXHORN (1602-1653) s. FELLMAN 1975, 37c (mit weiterer Lit. [besonders BONFANTE 1953, 691]). Vgl. ferner KLINKOTT 2005, 40a f.

<sup>7</sup> S. SCHMITT 1989a, 93.

<sup>8</sup> Vgl. dazu v.a. BIELMEIER 1989, 238 und Anm. 9, 238f. (mit der älteren Lit.), 244f.; an Weiterem ist zu beachten: F. THORDARSON, *FsHumbach* 504 (zu möglichem Fortleben des „ar. freie[n] Wortakzent[s] im mittelalterlichen alanischen Protodialekt ...“; s. auch S. 502 [„skythisch-sarmatischer Protodialekt des Ossetischen“], 505 [„das Skythisch-Sarmatische“]); HUYSE 1998, 167f.; LUBOTSKY 2002, 190 und Anm. 2.

<sup>9</sup> Ausgezeichnet referiert bei SCHMITT 1989a, 93; neuerdings SCHMITT 2003, 2.

<sup>10</sup> VASMER 1923/1971, 112 (in der Paginierung des Nachdrucks von 1971 [s. u. Anm. 12]; VASMERS Sperrung wird nicht wiedergegeben). — Dazu SCHMITT 1989a, 93, MAYRHOFFER 2002, 150 („Einschränkung dieses schillernden Terminus“).